Das „Breslauer Kreisblatt" erscheint an jedem Mittwoch und Sonnabend. Abonnement für das Vierteljahr 1 Mark. Bestellungen werden bei den Kaiserlichen Postämtern entgegengenommen.

Insertionsgebühren: 20 Pfg. die einspaltige Petitzeile. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. Expedition: Breslau II, Tauentzienstr. 49 Fernsprecher Nr. 1517.

Breslauer Kreisblatt

Amtliches Organ für den Landkreis Breslau.

Nummer 78. | Breslau, den 30. September 1911. | 79. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachungen des Königlichen Landrats.

Betrifft Ergänzungswahlen bei den katholischen Kirchenvorständen und Gemeindevertretungen.

Nach § 33 des Gesetzes vom 20. Juni 1875 über die Vermögens-Verwaltung in den katholischen Kirchengemeinden (G.-S. S. 241) und Artikel 7 der dazu ergangenen Geschäftsanweisung vom 30. Juli 1878 (Amtsblatt pro 1878 Stück 38) sind zum 1. Oktober d. J. in den katholischen Kirchengemeinden Ergänzungswahlen für die ausscheidenden Mitglieder der Kirchenvorstände und Gemeindevertretungen vorzunehmen.

Die Herren Vorsitzenden der katholischen Kirchenvorstände ersuche ich daher, die qu. Wahlen alsbald vorzunehmen und mir das Wahlprotokoll sowie die bezüglich ihrer Auslegung gehörig bescheinigte Wählerliste bis zum 15. November d. J. einzureichen. Diesen Unterlagen ist nach erfolgter Vollziehung der Wahlen ein namentliches Verzeichnis über die neue Zusammensetzung des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung beizufügen. In dem betreffenden Verzeichnis ist außer dem Tauf- und Familiennamen, Stand und Wohnort der Gewählten noch anzugeben, wer von den gewählten Kirchenvorstehern Stellvertreter des Vorsitzenden, wer Rendant nach § 10 Abs. 1 des Gesetzes vom 20. Juni 1875 und wer Patronatskirchenvorsteher ist. Ebenso muß aus dem betreffenden Verzeichnis hervorgehen, wer von den Gemeindevertretern Vorsitzender und wer stellvertretender Vorsitzender der Gemeindevertretung ist.

Auch muß, wenn auf Grund des § 10 Abs. 2 l. c. ein dem Kirchenvorstande **nicht** angehöriger, **besonderer** Rendant angestellt worden ist, dessen Namen, Stand und Wohnort in das Verzeichnis mit einem bezüglichen Vermerk eingetragen werden. Ferner ist bei jedem einzelnen gewählten Mitgliede des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung anzugeben, für welchen 6 jährigen Zeitraum (§ 33 1. l. c.) dasselbe gewählt oder wiedergewählt ist. Es ist hierbei zu beachten, daß bei den diesjährigen Ergänzungswahlen **ausschließlich** die Wahlperioden 1908/1914 und 1911/1917 in Betracht kommen. Hat auf Grund des § 34 a. a. O. eine Ersatzwahl stattgefunden, so ist bei dem Ersatzmanne die Wahlperiode des außer der Zeit ausgeschiedenen Kirchenvorstehers oder Gemeindevertreters einzutragen. Im Falle einer Abänderung der Normalzahl der gewählten Kirchenvorsteher (§ 6 l. c.) ferner bei Herabsetzung der Zahl der Gemeindevertreter (§ 20 Abs. 2 l. c.) sowie bei Fortfall der Gemeindevertretung (§ 35 l. c.) ist das Datum des Beschlusses der Gemeindevertretung (§ 6 Abs. 2 und 3 l. c.) und Datum sowie Journalnummer des Erlasses des Herrn Oberpräsidenten (§ 6 Abs. 3, § 20 Abs. 2 und § 35 l. c.) unter den Eintragungen anzugeben.

In der Spalte „Bemerkungen" der Nachweisung ist die Zahl der Mitglieder der Kirchengemeinde nach der letzten Volkszählung zu vermerken und zwar getrennt unter Aufführung der einzelnen zum Kirchspiel gehörenden Ortschaften.

Die betreffenden Gemeinde-Vorstände haben diese Kreisblatt-Nummer sofort dem etwa in ihrem Bezirke wohnhaften Herrn Vorsitzenden des Kirchenvorstandes zur Kenntnisnahme vorzulegen.

Breslau, den 28. September 1911.

Vom 1. Oktober 1911 ab werden vom Schlesischen Aero-Klub auf dem **Gandauer Exerzierplatz Offiziere in der Führung von Flugmaschinen ausgebildet.** Die Flugübungen finden im **Winterhalbjahr früh bei Tagesgrauen bzw. in den zeitigen Nachmittagsstunden**, im **Sommerhalbjahr früh von 4 bis 6 Uhr** und **nachmittag von 6 bis 9 Uhr** statt. Während derselben wird auf dem Flugmaschinenschuppen des Vereins **ein roter Ballon** als Zeichen der Gefährdung des Platzes aufgezogen. **Der letztere darf während dieser Zeit wegen der damit verbundenen Lebensgefahr von niemand bzw. nur mit eigener Gefahr betreten werden.** Durch aufgestellte Warnungstafeln wird auf die Bedeutung des Ballons hingewiesen.

Ich bringe dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis und Beachtung.

Die Gemeindevorstände der umliegenden Ortschaften ersuche ich, die Ortsinsassen hierauf noch besonders aufmerksam zu machen.

Breslau, den 26. September 1911.

Betrifft polizeiliche Anordnungen für Flugwesen und Luftschiffahrt.

Zu den in meiner Kreisblatt-Bekanntmachung vom 23. Dezember 1910 — Kreisblatt Nr. 105 — bekanntgegebenen Luftschiffahrtsvereinen, die zur Prüfung von Frei- und Fesselballons ermächtigt sind, tritt unter lfdr. Nr. 41 der

„Oberrheinische Verein für Luftschiffahrt in Straßburg i. E."

hinzu.

Ich ersuche die im Kreisblatt abgedruckte Nachweisung entsprechend zu berichtigen.

Breslau, den 29. September 1911.

Erlöschen der Maul- und Klauenseuche in Kniegnitz, Groß-Bresa, Wasserjentsch, Carowahne, Klein-Nädlitz und Zweihof.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen der vorgenannten Ortschaften erloschen ist, werden die angeordneten Sperrmaßregeln hiermit aufgehoben.

Breslau, den 27. September 1911.

Der Königliche Landrat.
Wichelhaus.

In Abänderung meiner Verfügung vom 2. 9. d. J., Kreisblatt Nr. 71, wird hierdurch angeordnet, daß infolge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche auf dem Dominium der Gutsbezirk Weidenhof zum Seuchensperrbezirk tritt und daselbst die Sperrvorschriften vom 8. 4. 1911 — Kreisblatt Nr. 29 — Anwendung zu finden haben.

Breslau, den 27. September 1911.

Der Königliche Landrat.
Wichelhaus.

Die **Vertretung** des vom 30. September bis 13. Oktober d. J. beurlaubten **Fußgendarmerie-Wachtmeisters Schulz X** aus **Groß-Mochbern** erfolgt:

durch **berittenen Gendarmerie-Wachtmeister Krieg** aus Schmolz in Kentschkau, Niederhof und Oberhof,

durch **berittenen Gendarmerie-Wachtmeister Hering** aus Neukirch in Groß-Mochbern, Klein-Mochbern und Opperau.

Breslau, den 27. September 1911.

An Stelle des vom 1. k. M. in den Kreis Habelschwerdt versetzten **Fußgendarmerie-Wachtmeisters Frei** ist vom gleichen Datum ab der **Fußgendarmerie-Wachtmeister Braun** in Cosel stationiert worden.

Breslau, den 30. September 1911.

Betrifft den Verkehr von mit Dampf bewegten Fahrzeugen auf Chausseen und öffentlichen Wegen.

Auf Grund des § 12 der Polizei-Verordnung des Herrn Ober-Präsidenten vom 31. Januar 1887 (Amtsbl. Stück 8, Seite 51) ist die — jederzeit widerrufliche — Genehmigung, Chausseen und öffentliche Kommunikationswege im Kreise Breslau zu befahren bzw. befahren zu lassen, ferner erteilt worden:

dem **Dampfwalzenbesitzer Karl Eisner** in **Breslau** für die Dampfwalzen Nr. 9965 und 10963

unter den in der Kreisblatt-Bekanntmachung vom 7. August 1887 — Nr. 32, S. 175 — bereits veröffentlichten Bedingungen.

Breslau, den 25. September 1911.

Verhütung der Verringerung des Viehstandes wegen Futtersnot und Schweinemast ohne Kartoffeln.

Den Guts- und Gemeindevorständen des Kreises werden unmittelbar nach dem Erscheinen dieser Kreisblatt-Nummer zwei Drucksachen der Landwirtschaftskammer und zwar Nr. 9 und 10 mit der Ueberschrift „Die Futternot kein Grund zum Viehverschleudern" bzw. „Schweinemast ohne Kartoffeln" zugehen. Ich ersuche, für Verbreitung der darin enthaltenen Ratschläge unter den Viehbesitzern Sorge zu tragen.

Die Gemeindevorstände werden zweckmäßigerweise den Inhalt der Drucksachen auch im nächsten Gebot in gehöriger Weise bekanntzugeben haben. Auch wird, wenn irgend angängig, ein Exemplar bei den Viehbesitzern in Umlauf zu setzen sein. Ferner kann auch ein Auslegen im Gasthaus zur Verbreitung der Mitteilungen beitragen.

Ich hoffe, daß die Ortsbehörden es sich angelegen sein lassen werden, im Sinne der Mitteilungen auch belehrend auf die kleineren Viehbesitzer einzuwirken.

Breslau, den 28. September 1911.

Zur Bekämpfung der Mäuseplage.

Bereits im Herbst v. J. hatte ich durch Kreisblatt-Bekanntmachung vom 3. Oktober 1907 den Grundbesitzern und Pächtern des Kreises ein gemeinsames Vorgehen zur Vertilgung der damals in nicht unbedeutender Menge aufgetretenen Feldmäuse empfohlen. Wie mir nun von fachmännischer Seite mitgeteilt worden ist, hat sich die Vermehrung der Feldmäuse wieder stark bemerkbar gemacht und ich weise deshalb im eigensten Interesse der Grundbesitzer und Pächter wiederum auf die nachstehend schon mehrfach zum Abdruck gebrachte Polizeiverordnung vom 11. April 1881 (Kreisblatt S. 65) hin und fordere dazu auf, die Vertilgung der Mäuse energisch in die Hand zu nehmen.

Die genaue Beachtung der gedachten Verordnung ist von den Amts-, Guts- und Gemeindevorständen durch Aushang am Gerichtskretscham oder auf sonst geeignete Weise den Grundbesitzern und Pächtern in Erinnerung zu bringen.

Polizeiverordnung.

Auf Grund des § 78 des Gesetzes über die Organisation der Landesverwaltung vom 26. Juli 1880 und des Gesetzes vom 11. März 1850 verordne ich unter Zustimmung des Kreisausschusses für den Umfang des Landkreises Breslau folgendes:

§ 1.

Jeder Grundbesitzer oder Pächter in den Guts- bzw. Gemeindebezirken des Kreises ist verpflichtet, mit der Vertilgung der Feldmäuse auf sämtlichen ihm gehörigen, bzw. von ihm gepachteten Grundstücken ungesäumt vorzugehen, soweit nicht der zuständige Amtsvorsteher für das eine oder andere Grundstück eine Ausnahme ausdrücklich gestattet.

§ 2.

Die Art und Weise der Vertilgung, sei es

a) durch gut konstruierte Fallen, welche in die Ausgänge der Mäuselöcher eingeführt werden,

b) durch frisch bereitete, im Handel käufliche Phosphorpräparate (Pillen), die man in dieselben Löcher einstreut,

c) durch Anlegung vertikaler Löcher, welche man mittelst eines kleinen Erdbohrers herstellt und in welche die Mäuse bei ihren Wanderungen hineinfallen.

d) durch Anlage von kleinen Gräben mit vertikalen Seitenwänden, in deren Sohle glasierte Töpfe einzulassen sind ꝛc.

bleibt den einzelnen Grundbesitzern bzw. Pächtern überlassen.

§ 3.

Wer zuwider der Vorschrift in § 1 die Anwendung eines Mittels zur Vertilgung der Feldmäuse unterläßt, verwirkt eine Geldstrafe bis zur Höhe von 30 Mark, im Unvermögensfalle eine verhältnismäßige Haftstrafe.

§ 4.

Vorstehende Verordnung tritt mit dem 23. April d. J. in Kraft.

Breslau, den 11. April 1881.

Der Königliche Landrat.
v. Heydebrand.

Ich ersuche die **Ortspolizeibehörden,** darauf energisch zu halten, daß die vorgeschriebenen Maßregeln **sofort** zur Ausführung gelangen, also bevor die Wintersaat zur Entwicklung kommt, um so großen Schaden zu verhüten. Es muß auch streng darauf gehalten werden, daß die Maßregeln nicht einseitig, sondern von allen Besitzern und Pächtern möglichst gleichzeitig zur Ausführung gebracht werden. Die Ortspolizeibehörden wollen zur Ueberwachung der Ausführung auch die Gendarmen heranziehen und alle zur Anzeige gebrachten Kontraventionen ohne Nachsicht und ohne jeden Verzug zur Bestrafung bringen.

Die Gemeindevorstände haben die vorstehende Bekanntmachung sofort zur Kenntnis aller Grundbesitzer bzw. Pächter zu bringen.

Breslau, den 28. September 1911.

Die Bekanntmachung vom 28. v. M. — Kreisblatt Stück 69 — betreffend Nachforschung nach dem Wirtschaftsassistent Siegfried Schlieff, hat durch die Ermittelung desselben seine Erledigung gefunden.

Breslau, den 29. September 1911.

In Ergänzung meiner Kreisblatt-Bekanntmachung vom 16. d. M. — Stück 76 — werden die Ortspolizeibehörden ersucht, **die Anträge auf Erteilung von Wandergewerbescheinen für das Kalenderjahr 1912** gesammelt und nach Möglichkeit alphabetisch und ortschaftsweise geordnet, mir zunächst bis **10. Oktober** und dann bis **25. Oktober, 10. November** und **25. November** d. J. einzureichen. **Sämtliche im Oktober gestellten Anträge müssen spätestens am 15. November** beim Bezirksausschuß, hier, vorgelegt sein.

Die nach dem 25. November bei den Ortspolizeibehörden gestellten Anträge sind mir unverzüglich einzeln einzureichen.

Bei der Aufstellung der Nachweisungen ist die größte Sorgfalt zu beobachten, besonders sind **die Namen der Antragsteller recht leserlich zu schreiben,** damit nicht durch Rückfragen oder unrichtige Ausfertigung der Wandergewerbescheine unnötige Weiterungen entstehen.

Breslau, den 23. September 1911.

Die Winterkurse für **Amtsvorsteher, Amtsvorsteher-Stellvertreter, Amtsvorsteher-Anwärter usw.** werden am 14. November 1911 bzw. am 6. Februar 1912 an der Deutschen Staatsbürger- und Beamtenschule in Berlin W. 35, Flottwellstraße 3, beginnen. Die Kurse haben den Zweck, Herren, die zu dem Ehrenamt eines Amtsvorstehers bzw. dessen Stellvertreter bestimmt sind oder sich um kommissarische Amtsvorsteherstellen bewerben und demgemäß auf die Vorschlagsliste gesetzt werden wollen, mit allen einschlägigen Gesetzen und Bestimmungen gründlich vertraut zu machen. Jeder Kursus dauert etwa 5 Wochen bei einer täglichen Unterrichtszeit von 3 bis 4 Stunden. **Der Herr Minister des Innern hat diese Kurse empfohlen.** Herren, die an einem der Kurse teilzunehmen beabsichtigen, würden sich alsbald mit der Deutschen Staatsbürger- und Beamtenschule, Berlin W. 35, Flottwellstraße 3, in Verbindung zu setzen haben.

Breslau, den 26. September 1911.

Betrifft die Körung von Zuchtbullen.

Da die Maul- und Klauenseuche im hiesigen Landkreise noch immer nicht erloschen ist, so muß die für den Anfang Oktober cr. vorgesehene **allgemeine** Bullenkörung bis auf weiteres hinausgeschoben werden.

Die bei der letzten allgemeinen Bullenkörung gekörten Bullen gelten bis auf weiteres noch als gekört. Sollte aber in einer Gemeinde die Zahl der gekörten Bullen inzwischen derart abgenommen haben, daß sie dem Bedürfnisse nicht mehr genügt, so hat dies der Gemeindevorstand **binnen 14 Tagen** hierher anzuzeigen. In solchem Falle würde in diesem Ort, vorausgesetzt natürlich, daß derselbe seuchenfrei ist, eine **außerterminliche** Körung auf **Kosten des Kreises** vorgenommen werden. Ich mache aber ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nur solche Anträge auf **kostenfreie** außerterminliche Körung berücksichtigt werden können, die innerhalb der vorgenannten Frist hier eingehen.

Breslau, den 29. September 1911.

Bekanntmachung.

Bei der in Gemäßheit des Allerhöchsten Privilegiums vom 1. Juli 1882 heut stattgehabten Auslosung von Kreis-Anleihescheinen des Kreises Breslau sind die Stücke:

lit. A Nr. 13, 49, 56 . . . . . über je 5000 Mk.
lit. B Nr. 2, 3, 9, 29, 70, 104
117, 136 . . . . über je 2000 Mk.
lit. C Nr. 9, 62, 105, 145, 160,
162, 166, 176, 231, 243,
255, 292, 297, 305, 308, 313,
317, 358, 359 . . . . . über je 1000 Mk.

gezogen worden.

Die betreffenden Anleihescheine werden den Inhabern zur Einlösung am

1. April 1912

mit dem Bemerken gekündigt, daß von dem gedachten Termine ab die Verzinsung der gekündigten Stücke aufhört.

Die Einlösung der letzteren erfolgt bei der hiesigen Kreis-Kommunalkasse.

Breslau, den 29. August 1911.

Der Königliche Landrat.
Wichelhaus.

Sonstige Bekanntmachungen.

Die den Amtsbezirken des Kreises aus der Staatsdotation pro 1911 gewährten Zuschüsse zu den Kosten der Amtsverwaltung sind **den Herren Amtsvorstehern** heute aus dem Postscheckkonto der Kreis-Kommunalkasse überwiesen worden.

Breslau, den 28. September 1911.

Kreis-Kommunalkasse.

Die für die Verwaltung der Quittungskarten-Ausgabestellen im Landkreise Breslau für das I. Halbjahr 1911 zu zahlenden Entschädigungen sind den Herren Verwaltern heute aus dem Postscheckkonto der Kreis-Kommunalkasse überwiesen worden.

Breslau, den 28. September 1911.

Kreis-Kommunalkasse.

Bekanntmachung.

Wegen Pflasterung der Dorfstraße zu Hartlieb wird dieselbe vom Gasthause Riedel daselbst bis zur Einmündung in den Dominialweg Hartlieb vom 28. September cr. bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Klettendorf, den 26. September 1911.

Der Amtsvorsteher.
Graf von Keyserlingk.

Dienstag, den 3. Oktober 1911, vorm. 10[30] Uhr findet die **Vorführung der Hengste des Landgestüts** auf dem Hofe statt.

Die Herren Interessenten werden hierzu ergebenst eingeladen.

Motorboote zur Fahrt von Maltsch nach Leubus und zurück, ebenso gemeinsamer Mittagstisch werden auf Wunsch diesseits sicher gestellt.

Die Herren Teilnehmer wollen ihre Anmeldung bis spätestens den 1. Oktober 1911 dem unterzeichneten Landgestüt mitteilen.

Leubus, den 25. September 1911.

Königliche Gestütdirektion.

Bekanntmachung.

Wegen Neuschüttung des Fahrdammes wird die Gräbschener Chaussee zwischen der Lohebrücke und dem neuen Friedhofe vom 28. September bis 14. Oktober d. J. für schweres Fuhrwerk gesperrt.

Breslau, den 23. September 1911.

Der Königliche Polizei-Präsident.

Einstellung von Dreijährig-Freiwilligen.

Zum 1. November 1911 werden bei der IV. Matrosen-Artillerie-Abteilung Cuxhaven noch Dreijährig-Freiwillige angenommen.

Mindestgrößenmaß: 1,64 Meter, ferner kräftiger Körperbau.

Gesuche sind unter Beifügung eines Meldescheines zum freiwilligen Eintritt, welche unter Vorlage einer Geburtsurkunde einer schriftlichen bzw. mündlichen Einwilligung des Vaters bzw. Vormundes, polizeilicher Führungszeugnisse vom zwölften Lebensjahre an, von dem Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission (Landrat) zu erhalten sind, zu richten an das

Kommando der IV. Matrosen-Artillerie-Abteilung Cuxhaven.

Hierzu zwei Beilagen.

Verantwortlich für Redaktion: Geschäftsführer Edmund Koczorowski, Breslau.
Verantwortlich für Druck und Verlag: Schlesische Druckerei-Genossenschaft, e. G. m. b. H., in Breslau.

Lokales und Allgemeines.

Unfallmeldungen durch die Post.

Um bei Bränden, Krankheitsfällen, nächtlichen Diebstählen, bei Wassersgefahr und sonstigen Unfällen schnelle Hilfe herbeiholen zu können, ist bei zahlreichen Postanstalten die Gelegenheit geboten, sich auch außerhalb der Dienststunden, insbesondere während der Nacht, des Telegraphen oder des Fernsprechers zu bedienen. Wo diese Möglichkeit geschaffen werden konnte, wird die Beförderung der Telegramme und die Vermittelung der Gespräche von Beamten bewirkt, die in den Diensträumen anwesend sind oder in den Postgebäuden wohnen. Es dauert daher besonders in der Nacht immer eine gewisse Zeit, bis die Unfallmeldungen entgegengenommen oder vermittelt werden können. Personen, welche die Unfallmeldeeinrichtung benutzen wollen, kann daher nur empfohlen werden, diese Umstände bei Bemessung der Wartezeit zu berücksichtigen. Auch kann bei Postanstalten ohne Nachtdienst der Fall eintreten, daß der im Posthause wohnende Beamte abwesend ist und demzufolge Unfallmeldungen nicht entgegennehmen kann. Für Unfallmeldungen werden die tarifmäßigen Gebühren erhoben Für Unfallmeldegespräche in den Dienstpausen während des Tages werden die für den Tagesverkehr geltenden Gebühren berechnet. Für das Herbeirufen an den Apparat, soweit es sich nach den örtlichen Verhältnissen überhaupt ermöglichen läßt, wird eine Gebühr von 25 Pfg. erhoben. Allen Personen, die in die Lage kommen können, sich der Unfallmeldeeinrichtungen zu bedienen, wird empfohlen, sich nach den für die betreffenden Ortschaften bestehenden Verhältnissen bei den Postanstalten zu erkundigen. Im übrigen wird noch bemerkt, daß sich die Mitwirkung der Postanstalten bei Vermittelung von Unfallmeldungen nur auf die Uebermittelung und Bestellung der betreffenden Meldungen erstreckt. Zur selbständigen Abfassung und Absendung von Unfallmeldungen sind die Postbeamten nicht in der Lage.

Direkter Bezug von Zuchtvieh.

Da die Zuchtviehauktion im Oktober wegen Maul- und Klauenseuche ausfällt, empfiehlt die Landwirtschaftskammer den direkten Bezug von Zuchtvieh aus den Stammherden des Verbandes schlesischer Rindviehzüchter-Vereinigungen. Die Geschäftsstelle des Verbandes befindet sich bei der Landwirtschaftskammer, Breslau 10, Matthiasplatz 6.

Elektrische Schnellbahn Breslau—Zobtengebirge.

Das von dem leider so früh verstorbenen Regierungspräsidenten von Baumbach mit weitem Blick entworfene und mit großer Energie verfolgte Projekt einer verbesserten Bahnverbindung von Breslau nach dem Zobtengebirge wird auch nach seinem Ableben mit besonderem Eifer weiter behandelt werden, um, wenn irgend möglich, diese herrliche Erholungsstätte der Breslauer Bevölkerung bequemer zu erschließen. Gegenwärtig wird die Frage der Rentabilität einer eingehenden Prüfung unterzogen, auch schweben Verhandlungen wegen Freigabe der Strecke als Kleinbahn.

Schutz den Schwalben.

Ein gemeinsamer Runderlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten und des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten empfiehlt Maßnahmen, welche gegen die vielfach beklagte Abwanderung der als Vertilger schädlicher Insekten ungemein nützlichen Schwalben gerichtet sind. Es wird angeregt, dem Nestbau der Schwalben sowohl bei Neubauten durch Schaffung kräftiger Dachüberstände und geeigneter Vertiefungen und Auskragungen unterhalb derselben Schutz- und Stützpunkte zu bieten, als auch bei Umbauten dahin zu wirken, daß die Brutstätten geschont und die Nistgelegenheiten vermehrt werden. Durch Aufklärung über den Nutzen der Schwalben sollen die Nutznießer der für den Nestbau in Frage kommenden Baulichkeiten für die Bestrebungen zum Schutze dieser Vögel, die leider in den Landesgesetzen keinen Anhalt finden, gewonnen werden. Da die Anbringung künstlicher Nester keinen nennenswerten Anreiz zur vermehrten Ansiedlung gegeben hat, ist die Beschaffung des zum Nestbau geeigneten Materials, wie lehmiger Erde und ausreichenden Wassers, als besonders förderlich zu bezeichnen.

Das große Los der Posener Ausstellungslotterie

von 60 000 Mark hat der polnische Destillateur und Hotelbesitzer Switalski aus Posen gewonnen. Demnach ist die rührselige Geschichte von dem in der Düngergrube wiedergefundenen Los, das den Haupttreffer erhielt, eine Zeitungsente gewesen.

Eine enorme touristische Leistung

hat, wie dem „Boten“ aus Reichenberg in Böhmen gemeldet wird, der dortige, in touristischen Kreisen wohlbekannte Musiklehrer Willy Ginzel vollbracht, indem er am vergangenen Sonntag zum tausendsten Male den Gipfel des 1010 Meter hohen Jeschkens bei Reichenberg erstiegen hat. Herr Ginzel, der seit etwa zwanzig Jahren leidenschaftlich der Touristik huldigt, blickt auch sonst auf eine überaus achtenswerte touristische Betätigung zurück, indem er insgesamt 2376 Partien ausführte, die ihn nicht nur in alle Gebirge seiner engeren Heimat und Mitteldeutschlands, sondern auch in die Alpen führten. Die Lausitzer Bergwelt besuchte er 102 mal, das Isergebirge 876 mal und das Riesengebirge 86 mal, wobei 42 Besteigungen der Schneekoppe zu verzeichnen sind.

Aus Kreis und Provinz.

r. **Hünern**, 28. September. Am Sonntag wurde die Feldscheune des Dominiums Hünern mit dem Ertrage einer Fläche von 200 Morgen Getreide ein Raub der Flammen. Es liegt böswillige Brandstiftung vor.

Neumarkt, 27. September. Die Botenfrau Pauline Thiel aus Rauße wurde auf der Breslau-Berliner Chaussee von einem im Chausseegraben liegenden Vagabunden angefallen, der nach erfolglosem Versuch eines Sittlichkeitsverbrechens der Thiel mehrere gefährliche Messerstiche am Kopf und Unterleib beibrachte. Nachdem der Strolch die Sachen der Thiel erfolglos durchwühlte, aber kein Geld fand, verschwand er, sein Opfer im Blute liegen lassend, im Walde in der Richtung nach Falkenhain. Der Verbrecher konnte festgenommen werden.

Groß-Wartenberg, 27. September. In der Obstanlage des Gutsbesitzers Franz Poschlok in Türkwitz stehen seit einigen Tagen sämtliche Obstbäume in voller Blüte, nachdem das erste Obst längst abgeerntet ist. An manchen Zweigen kann man schon neue Früchte von der Größe eines Taubeneies wahrnehmen. Selbst ein uralter Nußbaum, der lange Jahre fast garnichts getragen hat, treibt frische Blütenknospen.

sc. **Schweidnitz**, 26. September. Der 11jährige Sohn des Kutschers Peuser stürzte beim Kastanienpflücken von einem abbrechenden morschen Aste auf einen Staketenzaun und wurde aufgespießt. Der unglückliche Knabe ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Waldenburg, 27. September. Auf der Kreuzgrube in Neu-Waldenburg stürzte der 19jährige Bergmann Kolleck aus Reußendorf in einen etwa 70 Meter tiefen Schacht und war auf der Stelle tot. Die eiserne Tür, welche den Schacht verschließen soll, stand offen, wodurch das Unglück herbeigeführt wurde.

sc. **Glatz**, 26. September. Große Beunruhigung herrscht in den Kreisen Glatz und Neurode über die merkwürdige Tatsache, daß bei den meisten Bränden in den beiden Kreisen ein mit mehreren Personen besetztes Auto erscheint, welches noch mehrere Radler in Begleitung hat. Es ist immer das gleiche Fahrzeug. Niemand hat bisher den Besitzer ermitteln können, da meist ohne Laterne und Nummer und in rasender Eile gefahren wird.

Hirschberg, 26. September. Ein gefährlicher Einbrecher, der 23jährige Arbeiter Friedrich Klein, ist von der hiesigen Strafkammer für längere Zeit unschädlich gemacht worden. Er stahl in der Umgegend von Lauban und Greiffenberg, was ihm in die Hände kam. Die Strafkammer verurteilte ihn zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Lüben, 27. September. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der hiesigen Gürtlerschen Brauerei. Als der Bierkutscher Wuttke den Pferden Futter schüttete, wurde er von einem Pferde so stark an die Krippe gedrückt, daß der 52jährige Mann an den hierbei erhaltenen inneren Verletzungen starb.

sc. **Bunzlau**, 27. September. Der siebenjährige Sohn des Schuhmachermeisters Seidel in Alt-Warthau wollte seinen Spielgenossen die Furchtlosigkeit beweisen, indem er unter dem Körper eines Pferdes mehrmals durchkroch und dem sonst gutmütigen Tiere mit der Peitsche Hiebe beibrachte. Das Pferd schlug aus und traf den Knaben so unglücklich an den Kopf, daß er lebensgefährlich verletzt in die elterliche Wohnung gebracht werden mußte.

Lauban, 25. September. Ein historisches Erinnerungszeichen befindet sich auf halbem Wege vom Bahnhof Marklissa nach der Queistalsperre, wenige Meter seitwärts auf der Höhe; es ist das sogenannte Pandurengrab, herrührend aus einem Gefecht des siebenjährigen Krieges. Unter einer sehr alten Kiefer steht ein Grabstein mit folgender Inschrift: „Hier ruhen die irdischen Ueberreste eines im siebenjährigen Kriege zum feindlichen auf den Schadewalder Höhen gelagerten Laudonschen Korps gehörigen, im Kampf gegen des Großen Friedrichs Truppen 1758 auf Vorposten hier ehrenvoll gefallenen österreichischen Kriegers. Friede seiner Asche. Ehre seinem Andenken!"

Patschkau, 26. September. Endlich ist es gelungen, die Brandstifter der Schadenfeuer in Liebenau und Heinzendorf dingfest zu machen. In Liebenau wurde die Magd des Gutsbesitzers Mehlitz, dessen Scheune abbrannte, in Untersuchungshaft genommen. In Heinzendorf wurde der Knecht des Gutsbesitzers Bauch, dem die große Scheune von den Flammen vernichtet wurde, als Täter ermittelt und verhaftet. Der Knecht hat seine Tat bereits eingestanden.

p. **Weißwasser** OL., 28. September. Der Kontorbote Schaube aus Forst unterschlug im Juli die Summe von 2000 Mark und wurde flüchtig. Durch Kreuz- und Querfahrten in Frankreich hatte er das unterschlagene Geld bald durchgebracht. Als er schließlich ganz mittellos geworden war, wollte er sich zur Fremdenlegion anwerben lassen, wurde aber zurückgewiesen. Es gelang ihm, sich bis an die deutsche Grenze durchzuschlagen. Im ersten deutschen Orte stellte er sich selbst der Polizei. Er wurde festgenommen und nach Forst gebracht.

sc. **Grünberg,** 28. September. Die Weinlese wird nach dem Beschluß des Magistrats am 5. Oktober beginnen. Die Kulturdeputation hatte den 30. September in Vorschlag gebracht. Da die Trauben völlig gesund sind und keine Spur von Fäulnis tragen, hält der Magistrat den um acht Tage späteren Termin für besser gewählt. Die Qualität nimmt dadurch noch erheblich zu. Man ist über den Magistratsbeschluß mißgestimmt, da gewisse Traubensorten zu vertrocknen anfangen und die Sperlinge Schaden verursachen.

Myslowitz, 26. September. Zum Morde an dem Bankbeamten Aniol. Auch der dritte der an dem Morde beteiligten Bande, der Galizier Radwan, ist jetzt ermittelt worden. Er befindet sich zwar noch wegen mehrerer in Sibirien verübter Morde in russischer Untersuchungshaft, wird aber nach Deutschland ausgeliefert werden. Festgestellt ist auch, daß der eine der Mordgesellen, der in Amerika verhaftete und inzwischen ausgelieferte Sucholewski, noch mehrere andere in Galizien verübte Mordtaten auf dem Gewissen hat.

Myslowitz, 27. September. Der Oberhäuer Pogoda von der Nikagrube faßte, weil ihm gekündigt worden war, den Entschluß, erst seine Familie und dann sich selbst umzubringen. Als er am Abend nach Hause kam, ergriff er plötzlich ein langes Fleischermesser und ging auf seine Kinder los, die aber in wilder Flucht auf die Straße hinausstürmten. Nun wandte sich P. gegen seine Frau. Jedoch entging auch diese dem ihr drohenden Schicksal, indem sie zum Fenster hinaussprang. P. versuchte alsdann, sich die Kehle zu durchschneiden und brachte sich mehrere tiefe Wunden bei. Bevor er jedoch seinen Zweck ganz erreicht hatte, kam die Polizei, entwand dem Manne das Messer und schaffte ihn ins Krankenhaus. — Der Fördermann Lukoschek wurde während seiner Beschäftigung auf dem Versuchsschacht der Königsgrube von einem am Bremsberge herunterlaufenden Förderwagen erfaßt und an einen Kohlenstoß geschleudert und so schwer verletzt, daß er während des Transportes zum Knappschaftslazarett verschied.

Von der Luftschiffahrt.

Auf der Johannisthaler nationalen Flugwoche stellte Fräulein Beese, die erste deutsche Damenfliegerin, einen Weltrekord im Damenhochflug auf, indem sie 825 Meter hoch stieg. Die bisherige Inhaberin dieses Damenrekords war die Französin Dutrieu mit 450 Meter. Auch sonst waren hervorragende Leistungen während der ersten Hälfte der Flugwoche zu verzeichnen. Auch Kriegsminister von Heeringen stattete den Fliegern einen Besuch ab.

Der russische Ueberlandflug Warschau—Petersburg, den der Graf Scipio des Campo ausführen wollte, wurde unterbrochen. Bei einer Landung zerbrach der Apparat.

Zur „Liberte"-Katastrophe.

Kaiser Wilhelm hat an den Präsidenten der Republik folgendes Telegramm gerichtet:

„Es fehlen mir die Worte, um den Ausdruck für mein tiefes Mitgefühl mit der nationalen Trauer ganz Frankreichs zu finden. Die so furchtbar geprüften Familien werden sich mit dem Bewußtsein trösten können, daß die unglückliche Besatzung der „Liberte" in Erfüllung ihrer Pflicht gegen das Vaterland gestorben ist."

Präsident Fallières erwiderte:

„Ich bin tief ergriffen von den bewegten Worten, mit denen Eure Majestät sich der Trauer anschließen, die ganz Frankreich betroffen hat, und dem Zeichen tiefen, schmerzlichen Mitgefühls, das Eure Majestät die Güte haben, an die unglücklichen Familien zu richten, die durch das Unglück der „Liberte" so furchtbar geprüft sind. Ich bitte Eure Majestät, den Ausdruck meines lebhaften Dankes entgegen zu nehmen."

Toulon, 27. September. (Telegr.) Die Rettungsmannschaften sind immer noch bemüht, aus den Trümmern des Wracks der „Liberte" nach Toten und Verwundeten zu forschen. Viele Matrosen wurden durch die herumfliegenden Granatsplitter vollständig zerrissen, sodaß es unmöglich war ihre Identität festzustellen. Die Ueberlebenden haben vollständig den Kopf verloren und können nur geringe unzusammenhängende Einzelheiten wiedergeben. Ein Offizier hatte gerade nur noch so viel Zeit, in seiner Kajütte aus dem Bette zu springen, und seine Hose anzuziehen. Er stürzte sich dann unverzüglich ins Meer und wurde von den

Rettungsmannschaften geborgen. Der Unglückliche hatte durch den überstandenen Schreck vollständig das Gedächtnis verloren. Das Kriegsschiff „Foudre“, das ungefähr drei Kilometer von der „Liberte“ entfernt verankert lag, hat seinen befehlshabenden ersten Offizier verloren! Dieser wurde auf der Kommandobrücke durch eine Granate getötet. Zwei neben ihm stehende wachhabende Matrosen wurden gleichfalls tödlich verletzt. Im Hafen von Toulon wurde die „Patrie“ aus dem Trockendock entfernt, damit die schwerbeschädigte „Republique“ Aufnahme finden kann. Leutnant Bessou, der in einem Boote herbeieilte, um den gefährdeten Kameraden auf der „Liberte“ zu Hilfe zu eilen, und dem bei dem edlen Werke durch herumfliegende Panzer- und Balkenstücke beide Beine abgequetscht wurden, ist in lebensgefährlichem Zustande nach dem Lazarett gebracht worden.

Toulon, 27. September. (Telegr.) Die Zahl der Toten wird nunmehr schon auf 210 angegeben, da noch einige Schwerverletzte verstorben sind. Die Zahl der Verletzten beziffert sich nach den letzten Angaben auf 184. Die Bergungsarbeiten sind gestern nachmittag und gestern abend eifrig fortgesetzt worden. Taucher und Abteilungen Matrosen haben aus dem Schiffsrumpfe gestern nachmittag noch 23 vollständig unkenntliche Leichen hervorgeholt, die nach dem Spital gebracht worden sind. Später, in den Abendstunden, wurden noch sechs Leichen inmitten von Schiffstrümmern aufgefunden. Im Laufe des Abends mußten die Bergungsarbeiten mit größter Vorsicht fortgesetzt werden, da eine Anzahl kleinkalibriger Geschosse aufgefunden worden ist, die noch nicht zur Explosion gelangt sind, aber jeden Augenblick krepieren konnten. Es war äußerst gefährlich, sich dieser Geschosse zu bemächtigen und eine Abteilung der Schüler der Feuerwerksschule wurde beauftragt, diese Geschosse zu entfernen, was diesen auch gelang. Admiral Bellue hat einen Ausschuß ernannt, der beauftragt ist, die Ursache der fürchterlichen Explosion festzustellen. Der Ausschuß steht unter der Leitung des Kontreadmirals Gascharc. Man glaubt bestimmt, daß das B-Pulver die Ursache der Explosion gewesen ist.

Gerichtliches, Unglücksfälle, Verbrechen.

Bluttat im Eisenbahnzuge. Im Naumburg—Erfurter Personenzuge wurden ein Kaufmann aus Freiburg und ein Chauffeur aus Apolda mit schweren Schußverletzungen sterbend aufgefunden. Von dem Kaufmann wußte man, daß er sich mit Selbstmordgedanken trug. Der Tod des Chauffeurs dagegen ist rätselhaft. Die ganze Affäre wird wohl unaufgeklärt bleiben.

Ein Kolonialprozeß. Von der Duisburger Strafkammer wurde der ehemalige Kanzleigehilfe des Gouvernements von Deutsch-Ostafrika, jetzige Kaufmann Karl Schmitz, wegen groben Vertrauensbruchs zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte während seiner amtlichen Tätigkeit wichtige Schriftstücke des Gouvernements Zeitungen übermittelt, die diese zu scharfen Angriffen gegen den Gouverneur von Rechenberg benutzt hatten. Schmitz entschuldigte sich damit, daß ihm für diese Veruntreuungen große Summen gezahlt wurden, was ihm bei den teuren Preisen Deutsch-Ostafrikas sehr erwünscht war.

Schwere Autounfälle. Im Stadtwald von Frankfurt am Main stieß ein Automobil mit einem Fuhrwerk zusammen. Die Deichsel des Wagens tötete den Lenker des Automobils, den Zuckerfabrikinspektor Lukey, auf der Stelle, während ein Passagier mit leichteren Verletzungen davonkam.

Paris, 28. September. (Telegr.) Ein im Innenraume und auf dem Wagendache vollbesetzter Auto-Omnibus ist vom Pont de L'Archeveche in die Seine gestürzt. Bisher ist die Zahl der Ertrunkenen auf 13 festgestellt worden. Der Chauffeur gab, um mitten auf der Brücke einem vom rechten Seineufer her kommenden schwer beladenen Lastwagen auszuweichen, seinem Auto-Omnibus einen scharfen Ruck nach links und sauste mit großer Kraft an das Brückengeländer. Dieses wurde in einer Länge von fünf Metern glatt weggerissen und durchbrochen und der schwere Auto-Omnibus stürzte in die Seine. Der Abbee Richard durchschwamm dreimal den Fluß und rettete drei Personen vom Tode des Ertrinkens. Im Hospital Hotel de Dieu sind zurzeit dreizehn Personen aufgebahrt. Sofort begannen nach dem Unfall die herbeigeeilten Taucherabteilungen ihre Rettungsarbeit und beim Einbruch der Nacht arbeiteten die Taucher noch beim Scheine von Acetylen-Reflektoren. Bisher ist es noch nicht gelungen, den festgekeilten Omnibus zu heben.

Kesselexplosion. In der Rummelsburger Anilinfabrik der Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation flog plötzlich mit lautem Knall ein großer Kessel durch das Dach des Fabrikgebäudes in die Luft. Der Kessel stürzte dann mit großer Gewalt auf das Dach zurück, durchschlug es nochmals und blieb dann im Mittelgeschoß liegen. Fünf Arbeiter kamen hierbei zu Tode. Mehrere andere sehr schwer verwundete Arbeiter wurden in das Krankenhaus gebracht.

Eine neue Wendung im Mazoch-Prozesse. Bei einer unvermutet in der Zelle des Mitangeklagten Paters Isidor Starczewski vorgenommenen Revision fand man, wie die „Katt. Ztg.“ meldet, Briefe, die in den Kleidern Starczewskis eingenäht waren, vor, aus welchen hervorgeht, daß die Angeklagten mit den Räubern des Klosterbildes korrespondiert haben. Die Polizei ist den Räubern bereits auf der Spur. Der ganze Prozeß erhält dadurch eine neue Wendung. Die gegen Mazoch bereits vorliegende Anklageschrift wurde zurückgezogen und eine neue Untersuchung eingeleitet.

Familiendrama. In einem Wiener Hotel hat der ungarische Großkaufmann und Großgrundbesitzer Lajos Groag seine Frau und dann sich selbst erschossen. Das Ehepaar wohnte bereits seit sechs Wochen in Wien und wartete hier den Ausgang eines Zivilprozesses ab, der für die fernere finanzielle Stellung der Familie ausschlaggebend sein sollte. Der Prozeß wurde jedoch verloren und dazu gesellten sich noch andere schwere finanzielle Verluste, die den finanziellen Ruin des ehemaligen Millionärs herbeiführten.

Den Vater erschossen. Weil er vom Vater zur Arbeit angehalten wurde, erschoß der ungeratene Sohn des französischen Barons de Coubriand den Vater abends im Garten. Die Gattin Coubriands, eine dem Alkoholgenuß rettungslos verfallene Person, hatte das Verbrechen begünstigt. Der Mörder und seine Mutter wurden verhaftet.

Bedauerlicher Unfall. Auf der Kaiserlichen Werft in Danzig wurde der als Assistent des Ausrüstungsdirektors kommandierte Kapitänleutnant Wicharaf in seinem Zimmer erschossen aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß Wicharaf mit einer neuen Browningpistole hantiert hatte, wahrscheinlich, um den Mechanismus zu studieren. Dabei muß sich ein Schuß gelöst haben, der ihm unglücklicherweise mitten durchs Herz ging. Der Tote war erst 31 Jahre alt und stand kurz vor seiner Verheiratung. Sein Vater ist der Geheime Regierungsrat von der Kaiserlichen Eisenbahndirektion in Berlin. Der Verstorbene war ein tüchtiger Offizier und sehr beliebt.

Liebesdrama. Eine 18jährige Verkäuferin in **Berlin** versuchte, ihren Geliebten ,einen Kaufmann, zu erschießen. Der Schuß verfehlte jedoch sein Ziel. Auch eine Kugel, die sie auf sich selber abfeuerte, ging vorbei. Wenige Minuten darauf wurde das Mädchen tobsüchtig.

Die Hungersnot in Sibirien hat einen großen Umfang angenommen. In Dörfern und Städten sollen schon Tausende den Hungertod gestorben sein. Zu Hunderten liegen die schon vollständig entkräfteten Bewohner vor den Häusern und auf den Landstraßen und erwarten gleichgültig den Tod. Aus allen Teilen des Landes sind Spezialzüge mit Lebensmitteln nach den gefährdeten Gouvernemnts abgegangen, doch glaubt man, daß alle Hilfe zu spät kommt.

Orkan. Die Insel Martinique, die vor Jahren durch einen furchtbaren Ausbruch des Mont Pelee verwüstet wurde, wurde durch Orkane und schwere Regengüsse heimgesucht. Viele Indstrieanlagen wurden zerstört.

Flegeleien gegen einen deutschen Werkführer von der Bemannung des Kreuzers „Hansa" ließ sich der französische Flieger Vedrines in Vigo zuschulden kommen. Der Werkführer hatte den Schuppen des Aviatikers betreten, als letzterer hinzukam und unter wüsten Schimpfereien den Deutschen zur Tür hinausstieß. Selbst das französische Publikum gab seinem Unwillen über dies unanständige Verhalten unverhohlenen Ausdruck.

Ein riesiger Börsenschwindel wurde in Newyork aufgedeckt. Als ihre Urheber wurden der Börsenmakler Flagg sowie Daniel Morgan, der ehemalige Schatzkanzler der Vereinigten Staaten, verhaftet. Sie hatten gefälschte Staatspapiere vertrieben.

Vermischtes.

Ein hübsches Kaiserwort, das allerdings schon vor Jahren gesprochen wurde, teilt die italienische Zeitschrift „Corriere della Sera" mit. Es war zur Pariser Weltausstellung 1900. Kaiser Wilhelm hatte gehört, daß ein berühmter Industrieller nicht ausstellen wollte, ließ ihn rufen und sprach zu ihm: „Daß Sie nicht ausstellen wollen, tut mir sowohl Ihretwegen wie auch unseres Vaterlandes wegen sehr leid. Handelt es sich doch auf einer Ausstellung, wie es die Pariser ist, darum, Schlachten zu gewinnen. Und wie derjenige kein guter Deutscher ist, welcher sich den Schlachten entzieht, die an der Grenze geschlagen werden, so ist es auch der nicht, welcher an den Schlachten, die für die industrielle und kommerzielle Zukunft unseres Landes von Bedeutung sind, nicht teilnehmen will . . ."

Mit gefährlichen Geschützen ist das neueste englische Kriegsschiff, der „Orion", ausgestattet, d. h. sie sind gefährlich für das Schiff selber. Bei den Schießübungen müssen die Ohren der Artilleristen durch wattierte Binden geschützt werden. Der Schiffskörper erbebte heftig unter der ungeheuren Erschütterung, litt aber anscheinend keinen Schaden. Vorsichtigerweise hatte man fast alles Messe- und Küchengeschirr vor den Schießübungen weggepackt, was vergessen war, ging in Stücke. In der Kantine barsten die Deckel von Konservenbüchsen. Das starke Glas der Deckfenster zerstob in Splitter und aus einem der Schiffsboote fiel der Boden heraus.

Wie Diamanten geschmuggelt werden. Die Newyorker Zollbehörde hat in letzter Zeit eine ganze Reihe von Schmuggeleien aufgedeckt. Den besten Fang machte sie jedoch, als sie einen Juwelier namens Neumann mit seiner Frau bei der Ankunft in Newyork verhaftete. Beide führten ungefaßte Diamanten im Werte von mehr als 100 000 Dollar mit sich. Die Frau trug einen Unterrock, der an seiner Innenseite mit unzähligen kleinen Diamanten besetzt war, und der Mann schmuggelte in einer Gummiunterhose, die sich dicht an den Körper anlegte, große Mengen dieser Schätze.

Das Ende von Auerbachs Keller in Leipzig? Wenn es sich bestätigt, daß Auerbachs Hof und Keller, die historische Stätte des Leipziger Meßhandels, in kurzer Zeit einem modernen Neubau Platz machen soll, so versündigen sich die Leipziger an Goethes Andenken. Diese feuchtfröhliche Stätte, deren Alter nach Jahrhunderten zählt und in der der historische Doktor Faustus tatsächlich viel verkehrt haben soll, hat Goethe im „Faust" in einer Szene verewigt, die mit zu dem besten zählt, was je geschrieben worden ist. Jeder echte Deutsche, der seinen Goethe liebt, kehrte, falls ihn der Weg über Leipzig führte, in Auerbachs Keller ein und träumte hinter dunkelroten Römern von dem seltsamen Leben des Dr. Faustus, der mit dem Teufel paktierte.

Der Bananen-Konsum hat in Deutschland so außerordentlich zugenommen, daß die Hamburg-Amerika-Linie mehr Dampfer zum Transport der Bananen einstellen muß.

Ein Mühlhausener Blatt erzählt folgende humorvolle Geschichte: Ein größeres Dorf im Kreise Worbis war bei den Manövern stark mit Truppen belegt. 15 Offiziere nahmen in einer Gastwirtschaft des Ortes das Mittagessen ein; das Gedeck kostete 1,50 Mark. Nicht gering war da das Erstaunen der Herren, als ihnen für diesen Preis vorgesetzt wurde: Suppe, Rinderbraten, Gänsebraten, Filetbeefsteak, Kalbskeule, Nachtisch. Die Offiziere machten die Wirtfrau darauf aufmerksam, daß sie bei einem solch opulenten Essen doch Geld zulegen müsse. Doch die freundliche Wirtin erwiderte gutmütig: „Das schadet nichts. Mein Sohn ist vom Militär freigekommen und kann mir nun in der Wirtschaft mithelfen. Dafür will ich mich auch dankbar erweisen, und die Herren Offiziere sollen sich bei mir mal ordentlich satt essen."

Der Faustkampf zwischen dem Weltmeister Johnson, einem Schwarzen, und dem englischen Meisterschaftsboxer Wells wird verboten werden. Die Behörden sind der Ansicht, daß der Match lediglich eine gegenseitige Körperverletzung darstellt und daher als Unfug zu untersagen ist; der eigentliche Grund aber ist, daß man von dem Ausgang des Boxkampfes, mochte er werden wie er wolle, Unruhen in den englischen Kolonien befürchtete. Siegte der schwarze Mann, hätten die Weißen ihren Unmut an seinen Rassegenossen ausgelassen, siegte der Weiße, hätten die Schwarzen die weißen Herren verhöhnt und verprügelt!

Von einem Luft-Kriegsschiff kann man jetzt sprechen, nachdem das neue Militärluftschiff nach Zeppelinschen Typ armiert worden ist. Das neue Luftschiff ist 138 Meter lang; es besitzt statt der Passagierkabine zwischen den Motorgondeln eine Anlage, in der sich ein Maschinengewehr unterbringen läßt. Außerdem sind Behälter für eine ganze Anzahl von Bomben vorgesehen. Auch ist auf dem Rücken des Luftschiffs eine Plattform eingerichtet worden, auf der ebenfalls ein Maschinengewehr Aufstellung findet, so daß also auch eine Verteidigung noch oben stattfinden kann. Außerdem ist die Besatzung noch mit Gewehren ausgerüstet.

Eine statistische Aufstellung hatte Krefeld als die teuerste Stadt Deutschlands bezeichnet. In einer Stadtverordnetenversammlung erklärte nun der Oberbürgermeister, daß ein Komitee einberufen werde, um diese Angaben nachzuprüfen. Wenn sie sich als zutreffend erweisen sollten, so müßte die Stadt energisch Mittel gegen Preistreibereien ergreifen.

Von einer wahren Perle erzählt eine Leserin einem Berliner Blatte. Eine Honoratiorentochter aus der Provinz sollte in Berlin Handelswissenschaft studieren, lernte aber, ohne Wissen der Eltern, da sie zur Buchhaltung gar keine Lust hatte, gründlich das Kochen. Als sie nach Haus kam, überraschte sie die nicht wenig erstaunte Familie mit ihrem Wissen, das namentlich der Mutter nicht „fein" genug war. Das resolute Mädchen blieb aber dabei und ist heute Küchenchef eines angesehenen Hotels.

Eine ganze Herde von Menschenhaien soll sich zurzeit in der Nordsee aufhalten. Mehrere Schiffe wollen die gefährlichen Fische genau beobachtet haben.

Ein romanhaftes Menschenschicksal teilt der „Tag" mit. Dieser Tage wurde in Olmütz der 23jährige Elektrotechniker Franz Cerny aus einem Dorfe bei Böhmisch-Neustadt zum Militärdienst ausgehoben. Da er die höhere Staatsgewerbeschule absolviert hatte, war er zum Einjährig-Freiwilligendienst berechtigt. Vor seiner Gestellung begab sich aber Cerny heimlich nach Marokko und nahm an der dortigen Aufstandsbewegung Anteil. Er war der Anführer einer Bande, die den Franzosen beträchtlichen Schaden zugefügt hat. Er wurde verwundet, fiel in die Hände der Franzosen und sollte erschossen werden. Durch Intervention des österreichischen Konsulats wurde er jedoch in Freiheit gesetzt, kehrte nach Oesterreich zurück und meldete sich als Deserteur, worauf er, wie erwähnt, ausgehoben wurde. Sein in Marokko erworbenes beträchtliches Vermögen wurde von den Franzosen mit Beschlag belegt.

Der Erfinder Edison. Edison besichtigte hauptsächlich Industriewerke. Er sprach sich mit großer Achtung über den deutschen Arbeiter aus und erwähnte die interessante Tatsache, daß er in seinen Laboratorien und Arbeitssälen mit Vorliebe deutsche Techniker und Arbeiter beschäftige.

Das vielbesprochene Verbot des kinematographischen Films „Faustkampf Johnson-Jeffries" ist jetzt dahin abgeändert worden, daß er, soweit er die Vorbereitungen zum Faustkampf enthält, gezeigt werden darf, die Prügelei selber, die die Polizei für ärgerniserregend hält, fällt nach wie vor fort. Aber auch hiermit ist das betreffende Theater nicht zufrieden und klagt weiter wegen Geschäftsschädigung.

Fasanenjagd.

Mit dem Aufgehen der Fasanenjagd nimmt eine Jagdart ihren Anfang, die lange Zeit in Deutschland nur von wenigen Jägern ausgeübt werde konnte, die sich jedoch bei der Vermehrung dieser ausländischen Vogelart nun fast allgemeiner Beteiligung erfreut. Auch für den Nichtjäger ist der Beginn der Jagd auf Fasanen von Interesse, erfährt doch die Speisekarte durch diese Wildbretart eine recht angenehme Bereicherung und was dabei auch sehr wesentlich ist, der gut ausgebende Braten eines kräftigen Fasanenhahnes ist, selbst für den „kleinen Mann", ein erschwingliches Festtagsgericht. Eine merkwürdige Tatsache mag bei dieser Gelegenheit zur allgemeinen Freude konstatiert sein. Die Nahrungsmittel zeigen leider bekanntlich von Jahr zu Jahr steigende Tendenz, für Fleisch werden die Preise bald unerschwinglich sein, und neidvoll liest man daher gelegentlich in alten Abrechnungsbüchern der Großmutter Zahlen angegeben, die, bei der Genauigkeit, mit der die alte Dame jeden Dreier verrechnete, unzweifelhaft richtig sind. In dieser Hinsicht verdient die „gute alte Zeit" wirklich ihren Namen. Findet man da doch vermerkt, daß ein Fasanenhahn ums Jahr 1826 / 7 ja auch 9 M. nach unserem Gelde kostete. Man muß daher den Jägern, die den Fasan bei uns einführten und mit seltener Geduld hegten, von Herzen dankbar sein, zahlt man doch für so einen Prachtvogel, d. h. an Ort und Stelle nach der Jagd eingekauft, gelegentlich nicht mehr als einen harten Taler. Natürlich muß man die Quellen kennen.

Schon das herrliche Gefieder des Fasans kennzeichnet ihn als exotischen Gast. Da wo der Phasis, der heutige Rion, ins schwarze Meer mündet, war seine Heimat in Transkaukasien, und von Phasis erhielt er auch den Namen Phasianos. Griechen und Römer kannten den Fasan als seltenen Leckerbissen, den sich nur ganz reiche Schlemmer bei ihren Festmahlen leisteten. Hierzu wurde der Vogel schon Jahrhunderte vor Beginn der christlichen Zeitrechnung in Tierparks gezüchtet und vielfach, wie der Pfau, als Schaugericht besonders vornehmen Gästen vorgesetzt. Auch gemästet wurde der Fasan in Rom, so gibt ein Schriftsteller aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. genau an, wie die Aufzucht der Fasanen am besten betrieben wird. Dieser erste National-Oekonom Rutilius Paurus Amilianus Pallarius hinterließ ein Werk „Ueber den Landbau" in 14 Bänden, und wer Distichen in seinen Mußestunden zu lesen liebt, der möge sich das Buch über Fasanenzucht heraussuchen, mir ist die Nummer des betreffenden Buches leider entfallen. Wohl weiß ich aber noch, daß mein Vater einer der ersten Jäger in Schlesien war, der die Fasanen in freier Wildbahn einführte und nach vielen Fehlschlägen endlich die Freude erlebte, daß sie sich hielten. Dieser Erfolg ist in Revieren, die nicht sehr gehegt werden, kaum zu erwarten. Der Fasan ist zu wenig intelligent, um die vielerlei Gefahren, die ihm drohen, richtig, vor allem aber rechtzeitig, einzuschätzen. Absolut kopflos flüchtet er, und dann meist der Gefahr direkt in den Rachen. Schon das Gelege wird so wenig versteckt untergebracht, daß nicht nur Fuchs, Dochs und anderes vierläufiges Haarraubzeug, auch Igel, Ratte und Krähe es ohne große Mühe finden, sondern auch der Mensch entdeckt es nur allzu leicht. Die brütende Henne verläßt auch zumeist erst die Eier, wenn sie dem Räuber kaum noch entrinnen kann. Daß jeder Jäger sich daher im eigenen Interesse verpflichtet hält, dem Raubzeug auf die Fänge zu passen, will er Fasanen jagen, ist erklärlich. Es sei mir hier gestattet, eine kleine Episode aus den 70er Jahren einzuschalten, die sich auf der Jagd meines Vaters zutrug, die finstere Tat wurde mir vor Jahren von dem Hauptbeteiligten, den der Zufall mit mir in ein Regiment verschlug, „gebeichtet". „Wissen Sie," so fing der prächtige Mensch seine Erzählung an, „Ihr Vater war ein großzügig denkender Herr, als ich s. Zt. in G. Fähnrich bei den Jägern war, wurden gelegentlich Oberjäger-Patrouillen durch die „Eichen" (so hieß die Wildkammer der Jagd auf dem Gute meines Vater) geschickt, und eines Tages erhielt ich mit zwei Jägern die linke Seitendeckung in diesem Revierteil übertragen. Plötzlich standen dort dicht vor mir Fasanen auf, und ich backte unwillkürlich an, doch ging mir leider auch der Schuß dabei los, und der Treibspiegel (damals Zündnadelgewehr) traf den Fasan so unglücklich, daß er herunter kam. Der Schuß war gut, das gaben auch die gelernten Jäger, die ich führte, zu, auch ein Hahn war es, was aber mit der Beute anfangen, so lautete die Frage. Ihr Vater störte uns bei diesem Nachdenken, denn er stand plötzlich vor uns. Das Donnerwetter vergesse ich nie, aber auch nicht, daß er über den Fall tiefes Schweigen bewahrte, bis ich die Epauletten trug, dann aber sandte er einem seiner Kriegskameraden, der als Hauptmann im Bataillon stand, einige Fasanen ins Kasino, und ich mußte an dem Schmause teilnehmen. Dabei würden so viele feurige Kohlen auf mein schuldbeladenes Haupt gehäuft, daß mir der Schädel noch tags darauf brannte." Ja, die Jagdpassion! Dieser dann auf einer gut besetzten Fasanenjagd fröhnen zu können, das ist Freude, denn der Schuß auf einen in voller Fahrt dahinstreichenden Hahn gehört mit zu den schwierigsten, die es auf Flugwild gibt. Die Arbeit des Hundes ist dabei der zweite Genuß. Ohne sicheren Verlorenapporteur sollte man daher jetzt nie ins Revier gehen.

Hochinteressant ist auch das Benehmen des Hundes vor einem Gesperre von Fasanen, wie der Jäger die bis in den Spätherbst zusammen haltenden Jungen nennt, die von einer Henne ausgebrütet wurden. Wenn die Vögel dann schließlich alle gleichzeitig aufstehen und wie ein Bukett eines Brillantfeuerwerkes über den Baumwipfeln nach allen Himmelsrichtungen auseinanderstreben, so ist allein dieser Anblick schon darum reizvoll genug, weil die schön gefiederten Vögel im Fluge dem Auge einen für unsere Breiten seltenen Genuß gewähren. Dann aber heißt es nicht draufhalten, sondern eine Jagdstuhllänge vor- und in Flugrichtung des Vogels mitgehen, will man einen abstreichenden Hahn aus der Luft herunter holen. Das will geübt sein, und manches „Spiel" geht dabei verloren, die Jäger wissen, was ich meine. Weidmannsheil!

Vermischtes.

Kein besonderer Damenfreund scheint ein Arzt in Erfurt zu sein, der in einer dortigen Zeitung einen Aufruf veröffentlicht, in dem er die Damen, die sich von ihm in seiner Sprechstunde untersuchen lassen wollen, bittet, sich so anzukleiden, daß er nicht notwendig hätte, Kammerzofe zu spielen und all die kleinen Knöpfchen und Haken der Blusen zu schließen. — Auch für einen Arzt ist Zeit Geld, und eine Bluse zu schließen, selbst mit patentesten Patentknöpfen, dauert zehn Minuten.

Ein Damenduell am Hofe König Nikitas. In **Cetinje** verliebten sich zwei montenegrinische Offizierstöchter, Vera Prikdanivies und Save Marodies, in den 26jährigen Offizier und Leibadjutanten des Königs Nikita. Die Mädchen, die aufeinander eifersüchtig waren, beschlossen ein Duell. Sie nahmen die Revolver ihrer Väter und schossen auf zehn Schritte Distanz. Vera Prikdanivies wurde auf der Stelle getötet, aber auch Save Marodies wurde schwer verwundet nach Hause gebracht, wo sie im Delirium fortwährend nach dem Geliebten schrie.

Literatur.

Danzig. Die bevorstehende Uebersiedlung des kronprinzlichen Paares nach Langfuhr bei Danzig und die feierliche Uebergabe des historischen Leibhusaren-Regiments an den Kronprinzen durch seinen kaiserlichen Vater haben aller Augen auf diese schöne alte Stadt gelenkt, die wie ein Bollwerk altpreußischer Tradition inmitten der von mancherlei Stürmen bedrohten Ostmark steht. Danzig hat eine interessante und wechselvolle Geschichte, über die ein Artikel Johannes Trojans, des bekannten Schriftstellers, in Nr. 39 der **„Gartenlaube"** viel des Neuen zu berichten weiß. Was dem Artikel ein besonderes und anregendes Gepräge verleiht, das sind die von Berthold Hellingrath ihm beigegebenen Originalradierungen, die das alte Danzig in all seiner Schönheit und Originalität zeigen.

Max Hilb Bankgeschäft

Breslau, Gartenstr. 66/70
(Hôtel Vier Jahreszeiten)

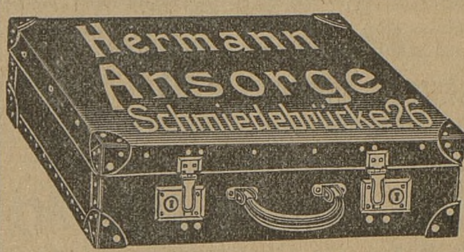
Fernruf 2884. Reichsbank-Giro-Konto.

Kulanter An- und Verkauf von Wertpapieren an sämtlichen Börsen des In- und Auslandes.

Kostenlose dauernde Kontrolle sämtlicher verlosbaren Effekten.
Einlösung von Kupons und Dividendenscheinen.
Umwechselung fremd. Geldsorten u. Einziehung v. Schecks u. Wechseln auf das In- u. Ausland.

Spezialabteilung für Kolonialwerte
und an der Börse nicht notierte Aktien, sowie Kuxe.

Kostenfreie Auskunft über sämtliche Wertpapiere.
Sachgemässe Beratung bei Anlagen von Geldern in Effekten. 372



Koffer und **Reiseartikel** 255
sowie alle anderen **Lederwaren** in anerkannt bester Ausführung
Reparaturen prompt u. billig

H. Ansorge, Breslau, Schmiedebrücke 26.

Neues Formular für die Herren Amtsvorsteher!

Die Liste der wegen Kontraktbruches zu ermittelnden Personen
gemäß Ministerial-Erlaß vom 29. März 1910 — II f. 55 —
welche an die Redaktion des Zentral-Polizei-Blattes in Berlin Molkenmarkt 1, einzureichen ist, wird vorrätig gehalten in der
Kreisblatt-Druckerei
Tauentzienstraße 49.

Französisch
Englisch
Italienisch

übt oder lernt man rasch und gründlich, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden, mit Beihilfe einer französischen, englischen oder italienischen Zeitung. Dazu eignen sich ganz besonders die vorzüglich redigierten und bestempfohlenen zweisprachigen Lehr- und Unterhaltungsblätter

Le Traducteur
The Translator
Il Traduttore

Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Bei Landwirten und Viehbesitzern gut eingeführte Wiederverkäufer für lohnenden Artikel sucht **Oscar Jaenisch** 375
Breslau 23, Herdainstraße 59.

Höhere Knabenschule mit Pensionat (real und gymnasial, Einjährige, Vorbereitung für die oberen Klassen des Gymnas., Realgymnas., der Oberrealschule) und **Höhere Mädchenschule** zu **Canth**, Bahnhofstr. 26. Anfang des Winterhalbjahrs Mittwoch, den 11. Oktober. Näheres durch die Direktion. 378

Von Dienstag, den 3. Oktober bis Sonnabend, d. 7. Oktober:

5 ganz aussergewöhnlich **billige Verkaufstage**

in den Abteilungen für

Gardinen * Teppiche
Bettstellen

Kassa-Rabatt an diesen Tagen **10%**

Leinenhaus 374
J. Mamlok
Kupferschmiedestrasse 42.

Grabin-, Triumph-, Blitz-Fahrräder sind erstklassige Marken zu zeitgemäßen Preisen.



20 gebrauchte Räder v. 18—90 Mk.
teilweise mit Garantie. Auf neue Räder 2 Jahre Garantie.
Teilzahlung gestattet. 183

Tschepiner Fahrradhaus Striegauer Platz 13, Friedr. Wilhelmstr. 106

Ernst Mann
Ofen- und Tonwaren-Fabrik
Breslau VIII, Brüderstrasse 20|22
Telephon 2396 empfiehlt Gegründet 1861
Beguẞkachelöfen, moderne Chamotte-Oefen in bunten Glasuren, Kamine, Kochmaschinen, Tranportable Oefen. 126